

Anmerkungen

„Der Weg ist das Ziel“ heißt es immer so schön. Und so ist es mit der Weihnachtszeit auch.

Wochenlang haben wir uns darauf vorbereitet, Haus und Wohnung dekoriert und Geschenke besorgt, uns Gedanken übers Essen gemacht und nun kann man es kaum glauben, dass heute schon Weihnachten ist, dass wir jetzt noch in leichte Hektik verfallen, weil wir noch nicht alle Zutaten für das Festtagsmenü haben und noch schnell zum Supermarkt müssen, und am Abend dann aber gemeinsam und harmonisch am Tisch sitzen. Doch würden Sie nicht auch gerade dann gerne in fremden Häusern Mäuschen spielen? Was essen alle anderen an Heiligabend, wer bekommt was geschenkt und wie wird gefeiert? Aber vielleicht ist es auch gut, wenn wir es nicht wissen, wenn jeder sein Weihnachtsfest so feiert, wie es für einen Tradition ist, wie man sich wohlfühlt - ob zu zweit oder mit Freunden und Familie, ob mit vielen oder keinen Geschenken, ob mit einem großen oder kleinen Weihnachtsbaum.

kpy

Vor 50 Jahren

Zusammen mit einem Drittel der Menschheit der Welt feierten auch die 34.500 Dingolfinger Frauen, Männer und Kinder des Landkreises Weihnachten, das höchste und schönste Fest des Jahres. Weihnachten 1960, das 16. Nachkriegsweihnachtsfest, war bei uns wie gewohnt, ein Fest der Familie, der Ruhe und der Besinnung. Es war ein glückliches und reiches Fest. Wenn man den Meinungsforschern glauben darf, so wurden heuer in Dingolfing 6,5 Millionen DM für Weihnachtsgeschenke und Weihnachtsaufwendungen ausgegeben. Und wo Weihnachten arm gewesen wäre, hat die öffentliche Hand in reichem Maße geholfen.

(27. Dezember 1960)

Öffnungszeiten im Museum

Dingolfing. Das Museum ist am 24. und 31. Dezember geschlossen. Ab Samstag, 1. Januar gelten folgende neue Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag von 13 bis 17 Uhr, Freitag bis Sonntag von 10 bis 17 Uhr, an Feiertagen von 10 bis 17 Uhr. Für Führungen und Veranstaltungen öffnet das Museum auch außerhalb der regulären Öffnungszeiten seine Pforten. Informationen zum Museum sowie zur Krippenausstellung, findet man unter der Adresse www.museum-dingolfing.de.

Demenz – Krankheit mit Zukunft

Dingolfing. Die Katholische Erwachsenenbildung bietet (KEB) am Samstag, 22. Januar, eine Fortbildung zum Thema „Demenz – Krankheit mit Zukunft“ an. Sie dauert von 9.30 bis 16.30 Uhr und findet im Pfarrheim St. Johannes statt. Das Seminar leitet die Gerontologin Gerti Aigner aus Gangkofen. Medizinisch versteht man unter Demenz eine fortschreitende, nicht heilbare Erkrankung des Gehirns, bei der so wichtige Aufgaben wie das Gedächtnis, das räumliche Orientierungsvermögen oder auch die Sprache zunehmend schlechter funktionieren. Auch die Persönlichkeit des Erkrankten leidet. Dadurch ändert sich auch sein Verhalten und seine grundlegenden Wesenseigenschaften. Dies ist es vor allem, was den Umgang mit ihm für seine Familienangehörigen oft sehr schwierig macht. In dieser Fortbildung gibt es für alle Ehrenamtlichen, Angehörigen und Interessierten Informationen zu den verschiedenen Demenzformen, zu Symptomen, Ursachen, Verlauf und Therapiemöglichkeiten. Außerdem werden Möglichkeiten eines zufriedenen stellenden Umgangs mit den Erkrankten ausführlich besprochen. Anmeldungen bei der KEB unter 08731/74620.

„Der rote Faden, den wir seit Jahren verfolgen“

DA-Jahresabschlussgespräch mit Bürgermeister Josef Pellkofer: Von der Innenstadtsanierung über Steuerpläne bis zur Integrationspolitik



Bürgermeister Josef Pellkofer auf dem Gelände zwischen Renn- und Asenbachstraße. In zwei Jahren soll dort ein Komplex mit Läden, Büros und Wohnungen fertiggestellt sein. Momentan laufen die Abbrucharbeiten.

Dingolfing. Wer nach dem roten Faden in der Innenstadtsanierung made in Dingolfing sucht, wird schnell fündig. Nutzungskonzept entwickeln und dann nach einem Investor suchen. Auf diesem Weg ist die Stadt bisher gut gefahren. Nach der Fischerei ist als nächstes die Griesgasse an der Reihe. Der letzte weiße Fleck auf der Neugestaltungs-Landkarte. Die Innenstadtsanierung war ein Thema des DA-Interviews mit Bürgermeister Josef Pellkofer.

Dingolfinger Anzeiger: Die Kernstadt konkurriert mit der „Grünen Wiese“. Altes Rathaus-Areal, Ärztehaus, Fischer-Komplex - in Dingolfing wurde in den letzten Jahren gewaltig im Zentrum investiert und so die Attraktivität gesteigert. Nächstes Projekt ist die Fischerei. Können sie kurz zusammenfassen, was dort geplant ist.

Josef Pellkofer: Auch in der Fischerei setzen wir konsequent die Ziele der Stadtsanierung weiter um. Die Öffnung alter, bisher ungenutzter Baublöcke und die Einbindung dieser damit quasi neu entstehenden Innenhöfe in ein abwechslungsreiches und attraktives Fuß- und Radwegkonzept sind zusammen mit der Schaffung weiterer moderner Einzelhandels-, Dienstleistungs- und Wohnflächen der rote Faden, den wir seit Jahren verfolgen.

Mit Zeitungspapier verklebte Schaufenster ist mit das Schlimmste, was einer Straße passieren kann. Die Griesgasse wirkt abgehängt. Wird auch für diesen Bereich ein Privatinvestor gesucht?

Auch für die Griesgasse werden wir in den kommenden Jahren ein passendes und tragfähiges Nutzungskonzept entwickeln. Wenn dieses Konzept steht, werden wir wie auch in der Vergangenheit Unternehmen suchen, die mit uns zusammen diese Vorstellungen realisieren können. Wir sind dabei immer gut damit gefahren, diese Investoren in einem Umfeld zu suchen, die mit Dingolfing seit längerer Zeit entweder familiär und/ oder unternehmerisch verbunden sind. Die so vorhandene Identifikation mit der Stadt erleichtert die gemeinsame Arbeit und prägt auch die Qualität der Bebauung.

Lesefutter statt gutbürgerlicher Küche. In das Seethaler-Gebäude zieht die Bücherei ein. Eine Belebung des Marienplatzes?

Der Standort am Marienplatz eröffnet für die Bücherei ganz neue Chancen. Heute gilt es, die Konzeption so auszurichten, dass alle Generationen an den Angeboten Interesse

finden. Dazu gehört auch die Anpassung der Öffnungszeiten an die Bedürfnisse dieser Kundengruppen. Ich kann mir dabei durchaus auch eine Öffnung am Wochenende vorstellen. Wenn uns dies gelingt, dann wird die Innenstadt auch durch die Stadt- und Kreisbücherei im ehemaligen Seethaler zusätzliche Kunden binden und weiter an Attraktivität gewinnen.

Die Weichen sind gestellt für einen weiteren Innenstadt-Magneten - an der Takko-Kreuzung. Können Sie sagen welches Unternehmen sich dort ansiedeln wird?

Sie haben sicher Verständnis dafür, dass wir derzeit noch keine konkreten Namen nennen möchten. Wir werden Presse und Öffentlichkeit zeitnah und umfassend informieren, wie wir dies auch bei der Fischerei getan haben.

Pläne zur Abschaffung der Gewerbesteuer lassen die Alarmglocken schrillen. „Wir brauchen die Gewerbesteuer wie die Luft zum Atmen.“ Dieses Statement des Städtetagschefs Hans Schaidinger können Sie wohl voll und ganz unterstreichen.

Die Gewerbesteuer ist für uns von herausragender Bedeutung. Unseren Leistungskatalog und den Standard unserer Arbeit für die Bürgerinnen und Bürger könnten wir ohne diese kommunale Steuer nicht halten. Es sind daher letztendlich die Menschen nicht nur in unserer Stadt, sondern auch im ganzen Landkreis, die eine Beeinträchtigung bei dieser Steuer zu spüren bekommen.

Wie sinnvoll wäre eine kommunale Einkommenssteuer, wie im so genannten Prüfmodell, vorgeschlagen?

Ich halte davon überhaupt nichts. Die Kommunen lassen sich nicht mit anderen Steuerquellen locken, die vermeintlich sicherer sind. Selbst im Rezeptionsjahr 2009 machte die Gewerbesteuer knapp 40 Prozent aller kommunalen Steuereinnahmen in Bayern aus. Würde die Wirtschaft keine Gewerbesteuer mehr bezahlen, müssten die Bürger diesen Betrag übernehmen. Mit der Einführung einer kommunalen Einkommenssteuer als Ersatz für die Gewerbesteuer würden daher letztlich die Kosten für die kommunale Infra-

struktur allein den Bürgern aufgebürdet. Es wäre im Übrigen schon etwas scheinheilig, wenn man die Gewerbesteuer abschaffen möchte, nur weil sie hinsichtlich der Höhe Schwankungen unterliegt. Dies könnte man durchaus als Erteiligung aus Mitleid bezeichnen. Jede Steuer ist volatil. Die Kommunen können mit der Schwankungsbreite der Gewerbesteuer durchaus leben. Mit der Einführung einer kommunalen Einkommenssteuer wären darüber hinaus auch starke Verwerfungen zwischen den Kommunen verbunden, da die Höhe des Steuerhebesatzes von jeder Kommune nach eigenem Ermessen festgesetzt werden könnte. Es kann doch aber wohl nicht im Ernst wirklich jemand wollen, dass in jeder Gemeinde andere Einkommenssteuersätze berechnet werden. Zur Gewerbesteuer gibt es daher keine akzeptable Alternative.

41 Prozent in der Grundschule Altstadt und 63 Prozent in der Grundschule St. Josef. So hoch ist der Anteil der Schüler mit Migrationshintergrund. Welchen Stellenwert hat Integration auf der kommunalen Agenda?

Wenn Sie unsere Bemühungen auf diesem Gebiet näher betrachten, werden Sie uns bescheinigen können, dass die Stadt hier erhebliche Anstrengungen unternimmt. Investiv ist dies insbesondere das Stadtteilzentrum Nord. Personell sind es unsere Angebote im Bereich Streetwork, Quartiermanagement, Nachhilfeunterricht und der sozialpädagogische Betreuung an den Schulen.

Der türkische Islamverein will ein Minarett bei der Moschee in Salietersheim. Befürworten Sie dieses Vorhaben?

Ein entsprechender Antrag liegt mir derzeit nicht vor. Beim Bau des Gebetshauses haben wir uns im Übrigen einvernehmlich auf die ausgeführte Lösung verständigt.

In der Bürgerversammlung haben Sie gesagt: „Die ehrenamtliche Arbeit der Stadträte ist beileibe nicht immer vergnügungssteuerpflichtig.“ Wie kann man junge Leute für die Kommunalpolitik gewinnen?

Kommunalpolitik ist spannend! In keinem Bereich der Politik sind Entscheidungen und Umsetzung so hautnah erlebbar wie in der Kommunalpolitik. Wenn Sie allein die dargestellten Entwicklungen der Innenstadt oder unsere sozialen Leistungen nehmen, dann wird doch sehr deutlich, wie schnell und unmittelbar die Beschlüsse des Stadtrats wirksam und sichtbar werden. Wir müssen versuchen, diese Chance den jungen Menschen nahe zu bringen und sie damit für die Kommunalpolitik gewinnen.

und sie damit für die Kommunalpolitik gewinnen.

Die Beteiligung an Wahlen, Bürger- oder Volksentscheiden sinkt stetig. Auch in Dingolfing. Eine bedenkliche Entwicklung für die Demokratie?

Wir haben in der Bundesrepublik auch die negative Wahlfreiheit. Jeder kann also für sich entscheiden ob er an einer Wahl oder einem Bürger- und Volksentscheid teilnehmer will oder nicht. Es steht mir nicht zu diese Entscheidung des Einzelnen zu kritisieren. Natürlich wünscht sich jeder Politiker, dass sein Mandat durch eine möglichst große Wahlbeteiligung gestärkt wird.

Das Diskussionsklima im Stadtrat ist meistens ruhig und sachlich. Sind Sie manchmal froh nicht der Vorsitz im Festausschuss zu haben?

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit im Stadtrat, aber auch mit der Verwaltung, ist die Basis für eine erfolgreiche Arbeit. Dazu gehört in erheblichem Maße der Respekt vor der Meinung und Position der Stadträte aber auch der Mitarbeiter in der Verwaltung. Wenn dieser Respekt und die Achtung vorhanden sind, dann darf man auch nicht jede emotionale Tonlage überbewerten.

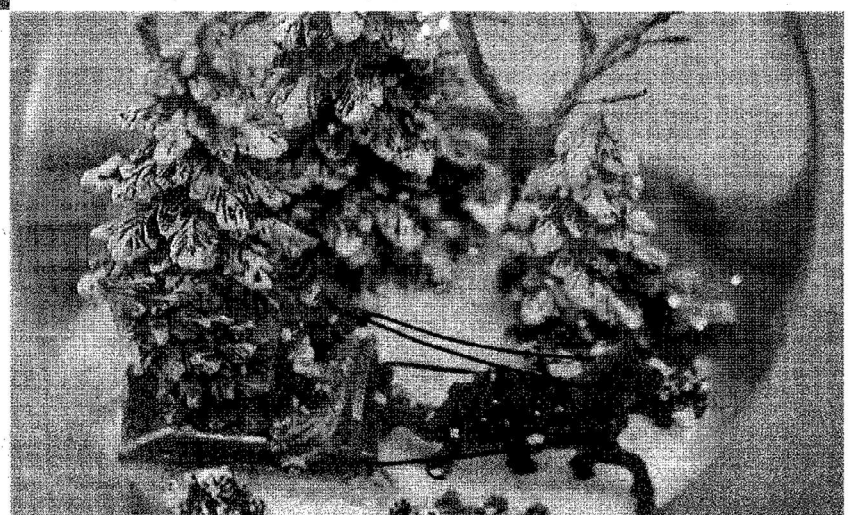
Das zu Ende gehende Jahr haben Sie als arbeitsreich und aufregend bezeichnet. Was war das aufregendste?

Wir müssen nicht immer Superlative suchen. Meine Aussage bezog sich auf die Summe unserer Arbeit in diesem Jahr. Diese kann sich in ihrer Gesamtheit durchaus sehr lassen. Dabei sind oft vermeintlich kleine Dinge für einzelne Menschen wichtiger als Großprojekte.

Sie wurden 2010 ein halbes Jahr hundert alt. „Was sind schon 50 Jahre, wenn man 100 werden will“, haben Sie auf der Geburtstagsfeier mit einem Augenzwinkern gesagt. De 50. ist eine Zäsur. Psychologen empfehlen die Frage „Wie geht es Ihnen?“ durch die Frage „Wie benoten sie ihr Leben in der vergangenen Woche?“ zu ersetzen. Angelehnt an Schulnoten von eins bis sechs.

Ich halte nichts davon, sich selbst zu benoten. Man muss sich im Leben immer fragen, ob man mit seinen Zielen, seinem Verhalten und seinem Umgang mit Menschen richtig liegt. Dieser, in der Religion würde man Gewissensforschung dazu sagen, in der Psychologie nennt man es Selbstreflexion, stelle auch ich mich immer wieder. Aber die Notengebung überlasse ich dabei lieber an deren.

Ludger Gallenmülle



DER „DINGOLFINGER ANZEIGER“ WÜNSCHT EIN FROHES UND GESEGNETES WEIHNACHTSFE